Mitte Altona aktuell
ZEITUNG ZUM ENTSTEHEN EINES NEUEN STADTTEILS
06 / März 2013

Planungen & Verfahren 2013 Wie geht es weiter in Mitte Altona?

Park & Freiraum in Mitte Altona Der neue Stadtteilpark im Fokus

Im Gespräch: Trendexpertin Birgit Gebhardt und Landschaftsarchitekt Peter Köster – „Die Bürger wollen keine Blümchenkultur“

Foto: urbanista / Sophie Krueger

Ein neuer Park entsteht: Bürger reden mit beim Stadtteilpark Mitte Altona

In Mitte Altona entsteht Wohnraum für tausende von Menschen – da darf ein Park nicht fehlen. Doch wie soll er gestaltet sein? Bevor sich die Landschaftsplaner in einem Wettbewerb mit dieser Frage befassen, waren die Bürgerinnen und Bürger Altonas gefragt. In dieser Ausgabe präsentieren wir Ihnen die Ergebnisse und zeigen, wie es nun weitergeht.

Wie soll der neue Park in Mitte Altona einmal aussehen? Wild, romantisch oder eher repräsentativ? Und wie kann er genutzt werden? Bereits heute werden Parks nicht mehr nur als Erholungsorte für Entspannung, Sport und Freizeit besucht. Längst werden sie auch als „Freiraumbüros“ zum Arbeiten entdeckt, so sind Menschen mit Laptop im Park keine Seltenheit mehr. Allerdings zeichnet sich, als Kontrast zur dichten Stadt und fortschreitenden Digitalisierung, auch eine zunehmende Sehnsucht nach naturnahen Räumen ab.

Der Stadtteilpark Mitte Altona wird das Herzstück des neuen Wohngebiets bilden. Hier sollen nicht nur die künftigen Bewohner, sondern auch die Menschen aus den umliegenden Stadtteilen ihre Naherholung finden. Damit die künftigen Nutzer sich im Park und in seinen Angeboten auch wiederfinden, soll sich die Gestaltung an ihren Wünschen und Bedürfnissen orientieren.

Viele verschiedene Menschen werden den neuen Stadtteilpark nutzen – die Gestaltung soll daher von ihren Wünschen und Bedürfnissen geprägt sein.

Seit November 2012 fanden mehrere Beteiligungsveranstaltungen zur Gestaltung des Stadtteilparks Mitte Altona statt. Zunächst wurden zehn kleine Workshops mit unterschiedlichen Gruppen durchgeführt: Kinder und Jugendliche aus den umliegenden Schulen, Senioren, direkte Anwohner oder auch Kunst- und Kulturschaffende bildeten zum Beispiel solche Gruppen. Ziel war es, verschiedene Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen und Lebenssituationen in den Planungsprozess zu integrieren. Aufbauend auf den Ergebnissen dieser Gruppenworkshops fand am 19. Januar 2013 mit allen Interessierten ein Thementag zur Parkgestaltung statt. Über 120 Bürgerinnen und Bürger diskutierten, ergänzten und bewerteten die Ideen für den neuen Park. Die Ergebnisse der Bürgerbeteiligung liefern nun eine der Grundlagen für die Auslobung des landschaftsplanerischen Wettbewerbs, der im Herbst dieses Jahres entschieden werden soll. Auch bei der Auswahl des Siegerentwurfs sollen die künftigen Nutzer eine Stimme erhalten: Zwei Bürgervertreter werden in der Wettbewerbsjury als stimmberechtigte Mitglieder vertreten sein (siehe Kasten).

mehr zum Titelthema auf Seite 4/5

AUFRUF

Werden Sie Teil der Wettbewerbsjury!

Neben Fachleuten und Politikern werden zwei Bürgervertreter stimmberechtigte Mitglieder der Wettbewerbsjury sein. Wir bitten interessierte Bürger, sich vorab zu melden. Interessensbekundungen können **bis 19. April 2013** gerichtet werden an **mitte-altona@steg-hamburg.de** oder im **Infozentrum Mitte Altona** (siehe S. 7) abgegeben werden. Im nächsten Schritt erhalten alle Interessierten schriftlich die Termine und weitere Informationen zum Wettbewerb sowie zum Losverfahren. Unter allen bestätigten Interessensbekundungen werden dann zwei stimmberechtigte Personen sowie zwei Stellvertreter und zwei Nachrücker ausgelost.

Planungen und Verfahren 2013

Mitte Altona nimmt Gestalt an. Im Dezember 2012 hat der Senat die Aufstellung des Bebauungsplans „Altona Nord 26“ beschlossen. Damit wurde für Mitte Altona ein förmliches Verfahren eingeleitet, an dessen Ende Baurecht entsteht, so dass auf dieser Basis Bauanträge gestellt und genehmigt werden können. Wir erklären Ihnen, was im Bebauungsplanverfahren Mitte Altona und in den weiteren Planungen dieses Jahr genau geschehen soll.

Bebauungs- und Funktionsplan
Grundlage für alle kommenden Planungsschritte ist der Masterplan, der 2012 beschlossen wurde. Als städtebauliche Grundstruktur wird dieser nun mit dem Bebauungsplan konkretisiert, der wiederum eine notwendige Voraussetzung dafür ist, dass schlussendlich gebaut werden darf. Denn erst auf Basis eines beschlossenen Bebauungsplanes können Baugenehmigungen erteilt werden und die Baumaßnahmen starten.

Der Bebauungsplan wird nach einem im Baugesetzbuch (BauGB) geregelten Verfahren aufgestellt. Er legt beispielsweise im Detail und rechtsverbindlich fest, wo gebaut werden darf oder aber welche Höhe, Breite und Bauweise die einzelnen Gebäude haben werden. Außerdem werden Straßenverkehrsflächen für die Erschließung und öffentliche Grünflächen wie zum Beispiel die zentrale Parkanlage festgesetzt. Da Mitte Altona im Juni 2012 als sogenanntes Vorbehaltsgebiet eingerichtet wurde, ist der Senat anstelle des Bezirks Altona für die Bebauungsplanung und Baugenehmigung zuständig. Der Bezirk wird aber durch ein „kooperatives Verfahren“ umfassend in die Planung einbezogen.

Im Dezember 2012 hat der Senat die Aufstellung des Bebauungsplans „Altona Nord 26“ beschlossen. Ein wesentlicher Bestandteil dieses Verfahrens ist die Information der Bürger und die Beteiligung der betroffenen Öffentlichkeit. Das BauGB schreibt hierfür eine zweistufige Beteiligung vor: Die erste, frühzeitige Beteiligung wird in Hamburg „Öffentliche Plandiskussion“ (ÖPD) genannt. Der zweite Beteiligungsschritt ist dann die sogenannte „öffentliche Auslegung“.

Die öffentliche Plandiskussion für Mitte Altona fand am 20. Februar 2013 im Infozentrum statt. Bei dieser Veranstaltung wurden die grundsätzlichen Ziele der Planung erläutert. Anschließend bestand die Gelegenheit, Fragen zu stellen und Anregungen zu geben, die derzeit in den weiteren Planungsprozess einfließen. Anschließend wird der überarbeitete Planentwurf mit den Behörden, dem Bezirksamt und anderen Trägern öffentlicher Belange abgestimmt, wie etwa mit Versorgungsunternehmen, Verkehrsbetriebe, Post, Kirchen, Handels- und Handwerkskammer, aber auch mit Feuerwehr und Rettungsdiensten. Mit der Beteiligung der Träger öffentlicher Belange soll sichergestellt werden, dass alle Rahmenbedingungen bekannt sind und Einvernehmen zwischen den öffentlichen Interessen hergestellt wird.

Nach der Beteiligung der Träger öffentlicher Belange wird der Bebauungsplan mit der öffentlichen Auslegung erneut der Bevölkerung vorgelegt. Dieser zweite Beteiligungsschritt ist für das zweite Halbjahr 2013 angestrebt. Hier liegt der Planentwurf für einen Monat lang öffentlich aus und es können Stellungnahmen zu der Planung abgegeben werden. Die Stellungnahmen werden mit allen betroffenen Behörden und sonstigen Trägern öffentlicher Belange geprüft und zu einem Entscheidungsvorschlag zusammengefasst. Wenn daraufhin die Planung noch einmal deutlich verändert wird, muss der Schritt der öffentlichen Auslegung wiederholt werden. Anschließend wird der Bebauungsplan vom Senat als Rechtsverordnung beschlossen.

Parallel zum Bebauungsplan wird der Funktionsplan erstellt. Dieser veranschaulicht die Planungen noch detaillierter, so präzisiert er vor allem die Erschließung und Nutzungen von Gebäuden, legt beispielsweise die Elemente des Straßenquerschnitts oder den Zugang zu Gebäuden fest.

Fortsetzung der Verhandlungen über die Abwendungsvereinbarung
Die Stadt verhandelt weiterhin mit den Grundeigentümern in Mitte Altona. Ziel dieser Verhandlungen ist es, einen Vertrag, die sogenannte Abwendungsvereinbarung zu schließen, in dem sich die Eigentümer verpflichten, die Zielsetzungen und die Planung der Stadt umzusetzen. Dabei geht es unter anderem darum, den Drittelmix beim Wohnungsbau einzuhalten, Flächen für Baugemeinschaften bereitzustellen, autoarmes Wohnen zu fördern und die Kostenbeteiligung der Eigentümer festzulegen. Bevor die Abwendungsvereinbarung abgeschlossen werden, werden sie öffentlich vorgestellt und diskutiert. Damit die Abwendungsvereinbarung wirksam wird, muss der Senat dem Vertrag zustimmen. Auch das Bebauungsplanverfahren kann erst abgeschlossen werden, wenn unterzeichnete Abwendungsvereinbarungen mit den Eigentümern vorliegen und die zuständigen politischen Gremien zugestimmt haben. Vorher können keine Bauanträge durch die Stadt genehmigt werden.

Freiraumwettbewerb
Im Jahr 2013 wird es einen Wettbewerb zur Gestaltung des Parks im ersten Bauabschnitt geben. Zur Vorbereitung dieses Wettbewerbs wurden die Bürger umfassend in die Planung der neuen Parkanlage einbezogen. In verschiedenen Workshops zwischen November 2012 und Januar 2013 konnten sie ihre Vorstellungen und Nutzungsansprüche äußern. Die Ergebnisse fließen in die Auslobung des landschaftsplanerischen Wettbewerbs ein. Zwei Bürgervertreter werden zudem in der Wettbewerbsjury als stimmberechtigte Mitglieder vertreten sein (siehe Seite 4/5).

EDITORIAL

Ein Park voller Ideen

Foto: BSU

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
die Zukunft der Stadt ist grün, so lautete die Prognose der Trendforscherin Birgit Gebhardt beim Thementag „Park und Freiraum in Mitte Altona“. Die Menschen verspüren mehr denn je eine Sehnsucht nach Natur und Abwechslung. Sie wünschen sich – gerade in den Ballungszentren großer Städte – Freiräume zum Erholen, zum Genießen und zum Erleben von Natur. Parks und Freiflächen spielen dabei eine besonders wichtige Rolle, denn sie werden auch in Zukunft - Hightech und Internet zum Trotz - Treffpunkt für viele Teile der Bevölkerung sein. Damit sich auch wirklich alle im neuen, großen Stadtteilpark Mitte Altonas wohlfühlen werden, haben wir in den vergangenen Monaten unterschiedliche Bevölkerungsgruppen zu ihren Wünschen für das grüne Herz des neuen Quartiers befragt: Neben Kulturschaffenden und Anwohnern bildeten auch Schüler, Menschen mit Behinderung, Senioren und Menschen mit Migrationshintergrund einige dieser Fokusgruppen, die in Workshops in ihren Teams die Vorstellung ihres idealen Parks entwarfen. Denn häufig sind es diese Gruppen, die durch viele Beteiligungsangebote nicht erreicht werden und deshalb zu wenig Gehör bekommen. So sind zum Beispiel für Schüler die Uhrzeiten der Bürgerforen vielleicht zu sehr auf die Zeitfenster der Erwachsenen ausgelegt oder die Darstellung der Diskussionsthemen ist manchmal etwas zu abstrakt. Umso mehr freut es mich, dass der Prozess Mitte Altona im Rahmen des Projekts „Stadt! Macht! Schule!“ und der Workshops zum Park auch an die Schulen in der Umgebung vorgedrungen ist. Die spannenden Ergebnisse der Kinder- und Jugendbeteiligung können Sie auf Seite 3 dieser Ausgabe nachlesen. Auch die Öffnungszeiten des Infozentrums haben wir schülerfreundlicher gemacht – besuchen Sie uns also gern in der Harkortstraße, wir freuen uns auf Sie!

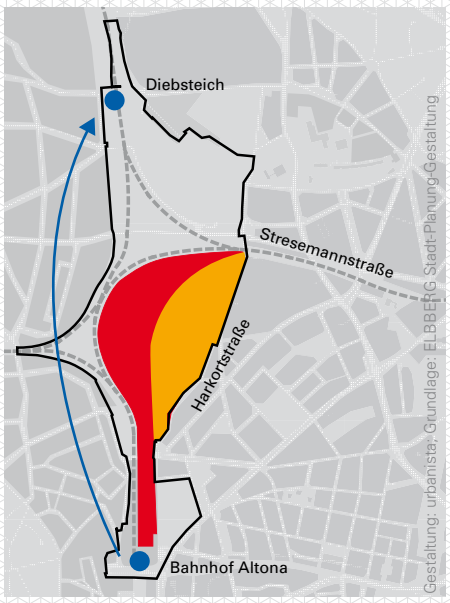
Senatorin für Stadtentwicklung und Umwelt

HINTERGRUND

Mitte Altona, was ist das?

Seit der Stilllegung des Güterbahnhofs stehen im Zentrum Altonas große zusammenhängende Flächen frei ...

Diese bieten ein großes Potenzial für nachhaltiges innerstädtisches Wachstum. Kurzfristig ist eine Entwicklung auf den Flächen zwischen Harkortstraße und Bahnbetriebsgelände möglich. Zudem wird momentan eine Verlagerung des Fernbahnhofs vom heutigen Kopfbahnhof Altona an den weiter nördlich gelegenen S-Bahnhof Diebsteich geprüft. So würde zusätzlicher Raum zur Verfügung stehen. Um frühzeitig Einflussmöglichkeiten auf die Entwicklung der Flächen zu erhalten, die sich in Privatbesitz befinden, hat der Senat im Dezember 2007 die Einleitung des Verfahrens der vorbereitenden Untersuchungen beschlossen, um Rahmenbedingungen, Chancen und Risiken zu prüfen: die Geburtsstunde von Mitte Altona.
Die vorbereitenden Untersuchungen begannen im August 2009 und wurden 2012 vorgestellt.
Parallel dazu wurde von der Freien und Hansestadt und den Eigentümer der Flächen im Juli 2010 ein städtebaulicher und landschaftsplanerischer Wettbewerb ausgelobt. Der Siegerentwurf des Hamburger Büros André Poitiers Architekt Stadtplaner RIBA in Kooperation mit arbos Freiraumplanung wurde zu einem Masterplan weiterentwickelt. Dieser stellt das räumliche Grundgerüst dar, das in den nächsten Planungsschritten konkretisiert und detailliert wird. Es soll ein familienfreundliches, durchmischtes Quartier mit etwa 3.500 Wohnungen entstehen, das sich funktional, städtebaulich und typologisch in die angrenzenden Quartiere einfügt. Nach Zustimmung der Bezirksversammlung und der Beschlussfassung durch den Senat wurde der Masterplan im September 2012 von der Bürgerschaft verabschiedet. Im Dezember 2012 hat der Senat die Aufstellung des Bebauungsplans „Altona-Nord 26“ zur Realisierung von Mitte Altona beschlossen. Damit wurde ein förmliches Verfahren eingeleitet, an dessen Ende verbindliches Baurecht für Mitte Altona geschaffen wird.
Weitere Informationen unter:
www.hamburg.de/mitte-altona



JUGENDBETEILIGUNG

Next Generation Mitte Altona – wie Jugendliche ihren Stadtteil gestalten

Drei Projekte, eine Vielzahl an Ideen und eine Forderung: „Wir wollen mitreden, weil unsere Zukunft davon betroffen ist“, so der einstimmige Tenor der engagierten Jugendlichen. Wie würde Mitte Altona aussehen, wenn die Stadtentwicklung in ihren Händen läge?

Foto: Wolfgang Vacano (Altonaer Stadtarchiv e.V.)

Die Schülerausstellung des Gymnasiums Allee sucht nach Antworten auf die Frage „Wo ist die Mitte von Altona?“.

Kaum eine andere Gruppe bringt so viel Leben in die Stadt und wird gleichzeitig in den klassischen Planungsabläufen und Beteiligungsprozessen so wenig angesprochen. Dabei sind gerade sie von den Auswirkungen großer Stadtentwicklungsvorhaben wie Mitte Altona betroffen und können wichtige Impulse für solche Prozesse liefern. Denn Jugendliche haben häufig tolle Ideen, wie sie das Leben in ihrer Stadt verbessern können.

Drei Projekte haben es sich zur Aufgabe gemacht, Schülerinnen und Schüler nach ihren Ideen und Vorstellungen für Mitte Altona zu fragen: das Projekt Stadt! Macht! Schule! der Hamburger Stiftung für Wirtschaftsethik, vier Workshops zur Park- und Freiraumgestaltung mit Kindern und Jugendlichen und eine Schülerausstellung des Gymnasiums Allee.

Stadt! Macht! Schule!

Seit Oktober 2012 treffen sich insgesamt 27 Schülerinnen und Schüler aus fünf Schulen des Bezirks Altona und entwickeln ihre Vision zum neuen Stadtteil. Acht Monate haben sie Zeit, ein Positionspapier zu erarbeiten und den Politikern vorzustellen. „Visionen meint allerdings nicht, einfach munter drauf los zu phantasieren“, sagt Sören Bachmann, Projektleiter von Stadt! Macht! Schule!. „Einfach nur sagen ‚Ich will ein Schwimmbad‘ reicht nicht aus. Es geht vielmehr darum, die Jugendlichen in die Lage zu versetzen, dass sie fundiert begründen können, warum das Schwimmbad notwendig ist und wie es finanziert werden kann.“

Partizipation erfordert schließlich auch Qualifikation. Das Projekt Stadt! Macht! Schule!, das von der Robert Bosch Stiftung gefördert wird, zielt im Wesentlichen darauf ab, die demokratische Bildung der Schülerinnen und Schüler zu stärken. Die Jugendlichen sollen am Beispiel von Mitte Altona lernen, sich aktiv und verantwortungsbewusst einzubringen. Um zu einer fundierten Meinungsbildung zu gelangen, erhalten sie unter Leitung externer Dozenten umfangreiche Trainings in politischer Arbeit und Projektmanagement, haben die Möglichkeit zum Austausch mit Politikern, Investoren und Stadtplanern und sprechen mit Akteuren vor Ort, um Einblicke in die verschiedenen Interessenlagen zu bekommen.

Nach reichlich Input geht es um die Entwicklung eigener Ideen für den neuen Stadtteil. Hierbei gehen die Jugendlichen weit über ihre persönlichen Bedürfnisse hinaus. Ein zentrales Anliegen ist die Balance zwischen wirtschaftlichen und sozialen Interessen. Im Mittelpunkt steht daher die Frage nach bezahlbarem Wohnraum und die Sorge vor Verdrängungseffekten. Diskutiert wird unter anderem, ob ein Drittel Sozialwohnungen in Mitte Altona der richtige Anteil sind. Aber es werden auch ganz konkrete Wünsche für die Belange von Jugendlichen diskutiert, etwa eine Skateboardanlage im Park, ein Jugendcafé oder ein Pfadfinderheim.

Neben zahlreichen Workshops, Geländebegehung und einer selbstorganisierten Podiumsdiskussion mit Oberbaudirektor Jörn Walter, Stadtplaner Mario Bloem und Mark Classen, dem Vorsitzenden des Planungsausschusses der Bezirksversammlung Altona, diskutieren die Jugendlichen auf der Internet-Plattform des Projekts (https://smsaltona.ypart.eu) von Februar bis April 2013 gemeinsam mit allen anderen interessierten Hamburger Jugendlichen Ideen, Vorschläge und Forderungen. Carlotta aus der Projektgruppe stellt hier beispielsweise ihre Idee für mehr Fahrradfreundlichkeit zur Diskussion: „Wir würden vorschlagen, dass die Breite der Fahrradwege etwa 2,50 m beträgt, und dass es durch Bordsteine eine klare Abtrennung zwischen Fahrrad-, Fuß- und Autospur sowie schräg gestellten Papierkörben am Rand der Wege gibt.“ Der Vorschlag kommt in der Gruppe gut an, denn das würde auch das Autofahren unattraktiver machen. Das Thema autoarmes Wohnen ist den Jugendlichen besonders wichtig und sie finden den Masterplan an dieser Stelle auch „eher konservativ“. „Wenn man schon einen komplett neue Stadtteil plant, warum sind die Politiker dann nicht so mutig, den Anteil autoarmen Wohnens deutlich zu erhöhen?“, fragt ein Schüler. Eines ist jedenfalls sicher: Es besteht noch einiger Diskussionsbedarf und erst im Sommer wird es soweit sein, dann werden die jungen Stadtentwickler ihre Vorschläge für Mitte Altona öffentlich präsentieren.

Foto: urbanista

Die Projektgruppe Stadt! Macht! Schule! auf Erkundungstour

Foto: urbanista

Parkmodell von Kindern der Louise Schroeder Schule und der Theodor-Haubach-Schule

Schüler planen ihren Park

Wie soll der neue Park in Mitte Altona einmal aussehen? Und welche Spiel-, Sport- und Erholungsmöglichkeiten sollen hier stattfinden? Mit diesen Fragen haben sich Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Klassen und Stufen im Herbst 2012 in vier kleinen Workshops beschäftigt. Einer dieser Workshops fand im Gymnasium Allee statt. Ein gutes Dutzend Schülerinnen und Schüler aus den Klassenstufen 5 bis 8 versammelte sich am 12. November um ein Modell des neuen Stadtteils. Nach einer kurzen Einführung in das Thema Park- und Freiraumgestaltung ging es auch schon in die aktive Arbeitsphase. Erste Ideen wurden gesammelt, die eine große Bandbreite an Vorstellungen offenbarten: Spontane Wünsche wie ein Schwimmbad, eine Half-Pipe zum Skateboard fahren, ein Vergnügungspark oder eine Kartbahn wurden ebenso geäußert wie Platz zum Spielen und Toben, Feuerstellen, Zonen ganz ohne Erwachsene und natürlich ein Kiosk oder eine Pommesbude. Kann man das alles unter einen Hut bekommen?!

Mit Enthusiasmus und Ernsthaftigkeit gleichermaßen gingen die Gruppen in die Diskussion. Fähnchen, Symbole und Platzhalter wurden auf- und wieder abgebaut, Bäume, Bänke und Wege hin- und hergeschoben. Über vieles waren sich die Jugendlichen einig, andere Ideen wurden schnell wieder verworfen und über manchen wurde engagiert gestritten: „Ein Minibolzplatz wie überall reicht auf keinen Fall.“ Die Schülerinnen und Schüler bewiesen planerisches Geschick und machten sich zudem auch immer wieder Gedanken zur Machbarkeit ihrer Vorstellungen. Am Ende des Tages hatte jede Gruppe ein Modell erarbeitet, dem alle zustimmen konnten, auch wenn die Jugendlichen noch sehr viel mehr hätten bauen können.

Wo ist die Mitte von Altona?

Dieser Frage sind Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Allee im Rahmen einer Ausstellung nachgegangen. Ihre Annäherung an das Thema „Wo ist die Mitte von Altona?“ erfolgte künstlerisch bis soziologisch, bio- und geografisch. Ihr Blick richtete sich nicht nur auf den zukünftigen Stadtteil, sondern auch auf die umliegenden Gebiete. Die Ausstellungsbeiträge befassen sich unter anderem mit einer „grünen Mitte Altona“, fragen nach Treffpunkten und Identifikationsräumen für Jugendliche oder danach, was IKEA für die Mitte von Altona bedeutet.

Eine Schülerin wollte wissen, wo früher einmal die Mitte von Altona war und ist auf das Gebiet rund um St. Trinitatis gestoßen, das durch den Krieg fast vollständig zerstört wurde. „Für mich persönlich war es sehr wichtig, mich mit diesem Thema auseinanderzusetzen, da ich den Menschen vermitteln will, wie die ‚Historische Mitte Altonas‘ wiederbelebt werden kann, denn sie ist ein Teil der Geschichte Altonas.“ Auf historische Spurensuche hat sich auch eine andere Gruppe von Schülerinnen begeben und mit der Geschichte des alten Güterbahnhofs befasst. Sie zeigen, wie sich die alten Hallen im Laufe der Jahrzehnte entwickelt haben und was dort in Zukunft passieren kann. Nach einer erfolgreichen Präsentation der Ausstellung im Rahmen des Hamburger Architektur Sommers 2012 stellen die Schülerinnen und Schüler ihre Arbeiten ab dem 5. April im Infozentrum aus.

AKTUELL

31

Ausstellungseröffnung:
5. April 2013, ab 16.00 Uhr

Ort: Infozentrum Mitte Altona,
Harkortstraße 121
(Hofeingang, barrierefrei)

TITELTHEMA

Der neue Stadtteilpark im Fokus

Im November 2012 starteten mehrere Beteiligungsveranstaltungen zur Gestaltung des neuen Stadtteilparks Mitte Altona. Seitdem haben viele Altonaer Bürgerinnen und Bürger zahlreiche Ideen, Forderungen und Wünsche in den Prozess eingebracht. Das Ziel: ein sogenannter Programmvorschlag, der die Grundlage für den anstehenden Freiraumwettbewerb liefert.

Die zehn Fokusgruppen-Workshops

„Stell dir vor, du stehst im neuen Park Mitte Altona. Was siehst du?". Diese Frage eröffnete jeden der zehn Workshops, die zwischen November und Dezember 2012 als erste Phase der vorlaufenden Bürgerbeteiligung für den Freiraumwettbewerb stattfanden. Eingeladen waren Schülerinnen und Schüler aus den umliegenden Schulen, Menschen mit Behinderung, Kunst- und Kulturschaffende, Senioren, Menschen mit Migrationshintergrund, direkte Anwohner und Vertreter von Sportvereinen. Sie bildeten jeweils eine sogenannte Fokusgruppe.
Ziel dieser Workshops war es, verschiedene Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen und Lebenssituationen in den Planungsprozess zu integrieren, um ihre spezifischen Wünsche, Anregungen und Ideen mit einfließen zu lassen. Alle Workshops folgten dabei dem gleichen Grundmuster, wurden aber an die jeweilige Gruppe angepasst. Bei Menschen mit Behinderungen achtete man beispielsweise auf eine barrierefreie Sprache. Ein Team aus Moderatoren und Landschaftsarchitekten stand allen Gruppen mit Rat und Tat zur Seite. Die Ergebnisse dieser Workshops mündeten jeweils in ein Modell.
Nach einer kurzen Einführung in das Thema Park- und Freiraumgestaltung stand das aktive Arbeiten im Mittelpunkt. In einem ersten Schritt wurden den Teilnehmern Bilder von ganz unterschiedlich gestalteten Parks gezeigt, zwischen denen jeder spontan seine drei Favoriten auswählen sollte. Sofort entstanden erste Diskussionen über Vor- und Nachteile der verschiedenen Parktypen. Die Abstimmung sollte ein erstes Stimmungsbild liefern. Das Ergebnis: Bei allen zehn Fokusgruppen waren Urban Gardening, Park Fiction, der wilde Park und der Aktivitätenpark besonders beliebt. Mit diesem inspirierenden Einstieg ging es an die Modellarbeit: Es wurde beschriftet, geformt, gebastelt und gebaut. Entstanden sind eine Vielzahl an Nutzungsmöglichkeiten, neben Joggen, Spazieren, Lesen, Hund ausführen und Grillen sollte auch ein Café und freie WLAN-Nutzung den Park in seiner Vielfalt ergänzen. Auch die Dächer der angrenzenden Wohngebäude wurden einbezogen und nutzbar gemacht. Kann man all diese Ideen in einem einzigen Park vereinen? Die Teilnehmer diskutierten engagiert über die unterschiedlichen, teilweise auch gegensätzlichen Nutzungsmöglichkeiten. Einige Ideen wurden wieder verworfen, an anderer Stelle wurde entschieden, die Flächen für unterschiedliche Aktivitäten zu gestalten. Am Ende eines jeden Workshops hatte jede Gruppe ihr Modell im Maßstab 1:200 erarbeitet.

Eine Gemeinsamkeit zeichnet sich bei allen Gruppen ab: die Sehnsucht nach Natur und Abwechslung.

Im Anschluss an die Workshop-Phase wurden die zehn Modelle von prozessbegleitenden Teams aus Fachleuten ausgewertet. Wo gibt es Gemeinsamkeiten, wo Unterschiede und wo Konfliktpotenzial zwischen den verschiedenen Modellen? In den grundlegenden Fragen bestand bei allen Workshopteilnehmern überwiegend Einigkeit: Im Zentrum soll eine große Wiese entstehen, Platz für Sport- und Spielmöglichkeiten gibt es an der künftigen Schule und im Nordwesten soll eine wildnisartige Vegetation auf einer Gleisbrache entstehen. Insgesamt ließen sich vier verschiedene Parkzonen heraus kristallisieren, die zu einem ersten sogenannten Programmvorschlag gebündelt wurden. Auf diesem Plan sind die Nutzungen und Zonierungen aller Fokusgruppen vereint. Die vielen einzelnen Wünsche und Ideen sind in den einzelnen Modellen abgebildet und können in den Protokollen nachgelesen werden (siehe www.hamburg.de/mitte-altona). Der Programmvorschlag bildete die Grundlage für den Thementag „Park und Freiraum".

Während eines Fokusgruppen-Workshops

Mitte Altona

Thementag „Park und Freiraum“

Über die Fokusgruppen wurden ganz gezielt bestimmte Gruppen in die Planungen einbezogen, nun sollten die Ergebnisse im großen Plenum mit weiteren Bürgerinnen und Bürgern diskutiert, ergänzt und zu einem gemeinsamen Ergebnis weiterentwickelt werden.
Dies sollte auf einem Thementag geschehen, der am Samstag, dem 19. Januar 2013 stattfand. Über 120 Interessierte waren gekommen. Oberbaudirektor Jörn Walter eröffnete die Veranstaltung mit Moderatorin Gesa Birnkraut und Landschaftsarchitekt Peter Köster. Im Anschluss wurden die zehn Modelle aus den Fokusgruppen-Workshops in einer sogenannten „Ideenmesse“ präsentiert. Bei Kaffee, Croissants und belegten Brötchen konnten sich die Teilnehmer des Thementags intensiv mit den einzelnen Modellen auseinandersetzen und mit deren Machern diskutieren. Im Anschluss gab Trendexpertin Birgit Gebhardt einen bunten Einblick in die Zukunft der Nutzung und Gestaltung von Parks und Freiräumen: Ob „Guerilla Gardening“, „Urban Gardening“ oder waldartige Gebäude – die Stadt soll offenbar grüner werden.

Unsere Städte wachsen und werden dichter – damit steigt die Sehnsucht nach grünen, naturhaften Freiräumen.

„Die Digitalisierung erzeugt ein stärkeres Bedürfnis nach wirklicher Natur, dem Buddeln im Garten. Wir haben heute die Waschmittel, die sauber machen, aber wir machen uns nicht einmal mehr dreckig“, sagte Birgit Gebhardt in ihrem Vortrag, dem die Teilnehmer aufmerksam folgten. Auf den Experteninput folgte eine offene Diskussion, in der sich auch Oberbaudirektor Jörn Walter spontan mit aufs Podium begab, um die zahlreichen Fragen der Thementag-Besucher zu beantworten.
Nach der Mittagspause ging es in die aktive Arbeitsphase. In vier moderierten Arbeitsgruppen setzten sich die Teilnehmer intensiv mit den verschiedenen Parkbereichen auseinander, die sich aus den Fokusgruppen-Workshops heraus kristallisierten. Die Teilnehmenden diskutierten darüber, welche Ideen unbedingt berücksichtig bzw. was besser vermieden werden sollten und machten eigene Gestaltungsvorschläge.
Am Ende des Tages wurde die Ergebnisse der einzelnen Gruppen dem Plenum vorgestellt. Entstanden ist eine große Bandbreite an Wünschen, Ideen und Forderungen für die verschiedenen Parkbereiche und die Gesamtgestaltung des Parks. Auch die Teilnehmer des Thementags wollen in der Mitte des Parks eine große Wiese, die offen für verschiedene Nutzungsmöglichkeiten ist. Kleinteilige Nutzungen sollen eher am Parkrand Raum finden. Außerdem besteht der Wunsch nach einer ökologisch wertvollen, teilweise auch wildnisartigen Vegetation und Teile der Gleisbrache sollen nach Möglichkeit erhalten bleiben. Die Ergebnisse des Thementags fließen in einen Programmvorschlag ein, der eine Grundlage für die Auslobung des Freiraumwettbewerbs bildet. Er soll im Frühjahr dieses Jahres starten.

Moderatorin Gesa Birnkraut und Landschaftsarchitekt Peter Köster

Teilnehmer des Thementags „Park und Freiraum“

Wie geht´s weiter? Ausblick auf den Freiraumwettbewerb

Die Ergebnisse der vergangenen Monate werden Teil der Auslobungsunterlagen für den Freiraumwettbewerb. Bis zum Spätsommer können teilnehmende Planungsbüros ihre Entwürfe für den neuen Stadtteilpark Mitte Altona einreichen. Dabei soll der Programmvorschlag der Bürgerinnen und Bürger in die Wettbewerbsauslobung einfließen.
Im Herbst wird schließlich eine Jurysitzung stattfinden, die unter den eingereichten Arbeiten einen Sieger küren wird. Die genaue Zusammensetzung der Jury wird in der ersten Jahreshälfte 2013 festgelegt. Eines steht aber schon jetzt fest: Neben Fachleuten und Politikern werden auch zwei Bürgervertreter stimmberechtigte Mitglieder der Jury sein. Alle interessierten Bürger können sich vorab melden, unter allen werden dann zwei stimmberechtigte Personen sowie zwei Stellvertreter und zwei Nachrücker ausgelost.
Am Tag vor der Jurysitzung werden alle Entwürfe anonymisiert öffentlich ausgestellt. Da an diesem Tag auch die Mitglieder der Wettbewerbsjury anwesend sein werden, können Bürgerinnen und Bürger diesen Tag dazu nutzen, ihre Meinung in die Entscheidungsfindung einfließen zu lassen. Nachdem sich die Jury für einen Siegerentwurf entschieden hat, wird das Ergebnis inklusive des Entwurfs öffentlich vorgestellt. Mitte Altona aktuell wird berichten.

Sie möchten Teil der Jury sein?
Interessensbekundungen können **bis 19. April 2013** gerichtet werden an **mitte-altona@steg-hamburg.de** oder im **Infozentrum Mitte Altona** abgegeben werden (Adresse und Öffnungszeiten siehe S. 7).

Ausschnitt des Programmvorschlags mit den Ergebnissen des Thementags „Park und Freiraum“

Fotos: urbanista, Plan: arbos Freiraumplanung

IM GESPRÄCH

„Die Bürger wollen keine Blümchenkultur“

Welcher Park für Mitte Altona? Die Trendexpertin Birgit Gebhardt und der Landschaftsarchitekt Peter Köster über Bürgerbeteiligung, Unwägbarkeiten der Planung und „Hundeversäuberungswege“

Fotos: urbanista

Birgit Gebhardt und Peter Köster

Zehn Fokusgruppen und ein Thementag haben Altonas Bürgerinnen und Bürgern Gelegenheit gegeben, ihre Wünsche an den geplanten Park in Mitte Altona in die Konzeption einzubringen. Ergebnis: eine Fülle von Nutzungs- und Gestaltungsideen. Mit dabei waren auch Trendforscherin Birgit Gebhardt, Autorin des Buches „2037 – unser Alltag in der Zukunft“, und der Landschaftsarchitekt Peter Köster vom Büro arbos Freiraumplanung, Mitverfasser des Masterplans für Mitte Altona. Im Interview beleuchten die beiden das Wunschbild der Fokusgruppen, die historische Rolle des öffentlichen Grüns und die nächsten Schritte in Richtung Park.

Kann ein einzelner Park tatsächlich so unterschiedlichen Nutzergruppen wie Schülern, Senioren, Migranten, Anwohnern oder Menschen mit Beeinträchtigungen gleichermaßen gerecht werden?

——— Gebhardt: Das ist schon das Ziel. Durch eine offene Gestaltung in Bezug auf die Nutzungen kann der Park diesen unterschiedlichen Nutzergruppen gerecht werden. Ich fand Bemerkungen von Eltern sehr interessant, die sagten: Wir brauchen nicht noch so einen typischen Kinderspielplatz mit Geräten. Das Wichtigste ist Freiraum, und wo der gegeben ist, kann jeder den Park für seine Zwecke nutzen. Die Kinder der in Zukunft möglicherweise angrenzenden Stadtteilschule haben schon eigene Ideen für die Parkpflege entwickelt. Ganz wichtig wäre die Schule dort auch für eine Generationen übergreifende Nutzung des Parks – und damit sich nicht Anwohner beschweren, wie laut das doch ist, wenn im Park auch Kinder spielen. Steht dort eine Schule, gilt Kinderlärm als normal.

Köster: Diese geplante Stadtteilschule haben wir Planer immer als ein gesellschaftliches Zentrum des neuen Stadtteils gesehen. Die Schule ist ein Katalysator für das gesamte Quartier und für den Park.

Menschen mit Wurzeln in anderen Ethnien bringen auch andere Gebräuche mit in den Park. Wie kann diese „Naturbühne“ die verschiedenen Kulturen zum Miteinander anregen?

——— Gebhardt: Im Gegensatz zur Elterngeneration sind unsere Kinder heute schon daran gewöhnt, dass im Kindergarten jedes große Fest gleich welcher Religionsgemeinschaft gefeiert wird. Gerade ein Park mit seinen öffentlichen Flächen ermöglicht unter anderem zu solchen Anlässen Begegnung, eben auch interkulturell. Dann stellen sich natürlich auch Fragen: Wieweit tolerieren wir beispielsweise öffentliches Grillen? Wie „deutsch“ kommen wir dann mit Zonierungen und Zäunchen daher? Und wo darf der Hund sein Geschäft machen? Dazu gab es bei der Bürgerbeteiligung übrigens einen Lösungsvorschlag nach Schweizer Vorbild …

Köster: … ja, den „Hundeversäuberungsweg“ neben dem eigentlichen Spazierweg!

Gebhardt: Ob das praktikabel wäre, bleibt zu klären. Aber durchdenken muss man das natürlich: Wer auf der Wiese grillen will, möchte das nicht zwischen Hundehaufen tun.

Welche langfristigen gesellschaftlichen Trends werden unsere Nutzung von Parks in 20 oder 30 Jahren beeinflussen?

——— Gebhardt: Je mehr die Stadt sich verdichtet, desto mehr droht Natur ausgegrenzt zu werden. Andererseits sind wir immer stärker sensibilisiert für Umwelt- und Klimafragen, so dass naturnahe Erholungsflächen viel mehr Aufmerksamkeit gewinnen. Auch als Begegnungsstätte zwischen den Generationen wird ein Park wegen der Überalterung unserer Gesellschaft immer wichtiger werden. Und er wird angesichts der immer stärkeren Spreizung zwischen arm und reich als „neutrales Terrain“ für alle an Bedeutung gewinnen.

Köster: Einige Nutzungsansprüche aber scheinen auch über Jahrhunderte hinweg konstant zu bleiben: Ein Park ist ein Ort der Freizeit, der Bewegung, wo man aber auch einfach seinen Gedanken nachhängen kann. Das wird in 30 Jahren nicht anders sein. Wichtig wird aber sein, den Bürgern nicht für alle Zukunft vorgefertigte Lösungen anzubieten, sondern offene Situationen, die sie selbstbestimmt nutzen können.

Aber wird die „Generation Facebook“ zukünftig überhaupt noch Naturerlebnisse suchen, oder akzeptiert sie einen Park nur dann noch, wenn es dort WLAN für den Tablet-PC gibt?

——— Gebhardt: Gerade wer jederzeit vernetzt ist, wird in der Natur mal abschalten wollen. Und er sucht physische Orte der Begegnung. Das haben Studien nachgewiesen: Die Wissensarbeiter brauchen nicht mehr den täglichen persönlichen Austausch im Büro, aber sie legen freiwillig Zeitpunkte fest, an denen sie sich physisch treffen können. Wo man im Normalfall virtuell nebeneinander her arbeitet, wird die leibhaftige Begegnung zum Event.

Köster: Auch ich bin mir sehr sicher, dass der Wunsch nach Naturerlebnissen weiterhin ganz wichtig bleiben wird. In der Zeit der Industrialisierung etwa wurden die Menschen in naturfernen Städten zusammengepfercht, aber der Drang zur Natur wurde nur umso stärker. Auch in der Internetgesellschaft mit ihren virtuellen Räumen wird es immer eine sehr gezielte Nachfrage nach wirklichem Erleben geben. Das Urban Gardening etwa ist ja Ausdruck dessen, dass man die Hände mal wieder in echte Erde stecken möchte.

Kann ein Park der „Sehnsucht nach Wildnis“ in der Großstadt Rechnung tragen?

——— Köster: Ich glaube, wir müssen aufpassen, den Park nicht mit Wünschen und Vorstellungen zu überfrachten. Aber trotzdem ist es möglich, vorsichtig Türen für ein anderes Naturerleben zu öffnen. Was wir sicher nicht wollen, und das lese ich auch aus den Bürgerwünschen heraus, ist eine reine Präsentation von Gartenkunst und Blümchenkultur. Viel besser wäre es, an die Spontanvegetation auf den Brachflächen anzuknüpfen, die am Standort in Mitte Altona existieren. Wenn wir von der Robustheit dieser Vegetation etwas einfangen könnten, dann kann ein ganz einfaches Naturerleben ohne künstliche emotionale Überfrachtung stattfinden.

Wie sollte die bislang ertragreiche Bürgerbeteiligung während des Wettbewerbs der Landschaftsplaner weiter fortgesetzt werden?

——— Gebhardt: Es ist zunächst schon herausragend, dass die Stadt zwei stimmberechtigte Bürgervertreter in der Jury zulässt, die ja eigentlich keine Fachkompetenz zur Entscheidung mitbringen. Wenn diese beiden gleichberechtigte Mitglieder der Wettbewerbsjury werden, geht das schon sehr in die Richtung, wie man sich eine stärkere Partizipation der Bürgerschaft im Sinne eines konstruktiven Kompromisses wünschen würde.

Köster: Üblicherweise spricht das Preisgericht am Ende Empfehlungen aus, in welchen Punkten der Siegerentwurf noch zu überarbeiten wäre. Ich kann mir vorstellen, dass die Bürger dabei die Möglichkeit bekommen, an diesen Verbesserungsvorschlägen mitzuwirken.

Irgendwann muss das Kind auch einen Namen haben. Könnten Sie sich ein partizipatives Verfahren zur Benennung des Parks vorstellen?

——— Köster: Grundsätzlich finde ich es richtig, wenn der zu findende Name nicht durch die Politik von oben herab diktiert wird. Man sollte mit den Bürgern zusammen zu einem Namen gelangen, der aber auch würdevoll ist und mit dem Ort und seiner Geschichte korrespondiert. Das sollte keine Spaßveranstaltung sein, bei der die originellste Lösung gewinnt. Und viel zielführender als eine Namenswahl per Internet-Voting wäre das direkte Gespräch zwischen Fachleuten und Bürgern.

BETEILIGUNG UND INFORMATION

Mitte Altona entdecken – Infozentrum und Rundgänge über das Gelände

Der Winter ist vorbei und die Rundgänge über das Gelände können wieder beginnen. Außerdem bringt Sie die Ausstellung im Infozentrum auf den neuesten Stand der Entwicklungen und Planungen zu Mitte Altona.

Das Infozentrum Mitte Altona mit einem Modell des Masterplanentwurfs

Infozentrum Mitte Altona
Im Infozentrum Mitte Altona können sich die Besucher über die aktuellen Entwicklungen und Planungen zum neuen Stadtteil informieren. Die Ausstellung nimmt Sie mit auf einen Rundgang durch die vielfältigen Themen des Projekts. Auf Stellwänden verfolgen Sie den Ablauf der Planungen bis zum gegenwärtigen Stand. Nachdem der Masterplan im letzten Jahr beschlossen wurde und die Planungen nun in eine neue Phase gehen, wurde die Ausstellung im Infozentrum zum Jahresbeginn aktualisiert.

Neue Öffnungszeiten:
Montag: 10.00–15.00 Uhr
Mittwoch: 15.00–20.00 Uhr
Samstag: 11.00–16.00 Uhr

Sprechzeiten mit Fachplanern
Für alle, die spezifische Fragen haben oder sich allgemein informieren möchten, werden jeden ersten Mittwoch im Monat von 17.00–19.00 Uhr Sprechzeiten angeboten.

Rundgänge durch das Projektgebiet
Nach den Wintermonaten werden wieder Rundgänge über das Projektgebiet Mitte Altona angeboten. Begeben Sie sich auf eine Erkundungstour und lassen Sie sich die Planungen direkt vor Ort erläutern. Auf den Rundgängen erhalten Sie einen Einblick in die alten Güterhallen (s. Foto unten) oder auf die freien und brachliegenden Flächen des ehemaligen Güterbahnhofs. Das Gelände ist sonst nicht öffentlich zugänglich.

Die nächsten Rundgänge:
Freitag, 26. April 2013, 16.00 Uhr
Samstag, 27. April 2013, 11.00 Uhr

Weitere Termine folgen und werden im Internet bekannt gegeben.

Eine Teilnahme ist nur nach vorheriger Anmeldung möglich, da die Teilnehmerzahl pro Rundgang beschränkt ist. Zur Anmeldung schicken Sie bitte eine E-Mail an **mitte-altona@steg-hamburg.de**

Wo ist die Mitte von Altona?" – Gastausstellung des Gymnasiums Allee
In einer Gastausstellung des Gymnasiums Allee gehen Schülerinnen und Schüler der Frage nach: Wo ist die Mitte von Altona? Dabei begibt sich die Schau auf die Suche nach der tatsächlichen Mitte. Darüber hinaus beschäftigt sich die Ausstellung damit, was das Stadtentwicklungsprojekt für Anwohner und ganz Altona bedeutet.

Ausstellungseröffnung:
Freitag, 5. April 2013 ab 16.00 Uhr
Infozentrum Mitte Altona

Infozentrum Mitte Altona
Harkortstraße 121 (Hofeingang)
22765 Hamburg

Alle Termine finden Sie auch im Internet unter:
www.hamburg.de/mitte-altona

Termine

5. April 2013, ab 16.00 Uhr
„Wo ist die Mitte von Altona?" – Eröffnung der Schülerausstellung des Gymnasiums Allee
Infozentrum Mitte Altona, Harkortstraße 121

Eine Gastausstellung auf der Suche nach der Mitte Altonas.

26. April 2013, 16.00 Uhr & 27. April 2013, 11.00 Uhr
Rundgänge über das Gelände
Um Anmeldung wird gebeten (Details s. links).

Die Rundgänge geben einen Einblick auf das Gebiet, auf dem Mitte Altona entsteht.

AKTUELL

Neues zu Mitte Altona im Netz

Mit dem Relaunch von hamburg.de präsentiert sich auch die Internetseite zu Mitte Altona mit einem neuen Auftritt im Netz. Sämtliche Angebote sind nun auch im mobilen Internet verfügbar. Mit Hilfe der „Responsive-Design-Technologie" passen sich die Inhalte dem Bildschirm des jeweiligen Endgeräts automatisch an und sind nun auch auf Smartphones und Tablet-PCs aufrufbar. Auf den Internetseiten zu Mitte Altona finden Sie nun auch den ausführlichen Ergebnisbericht zur vorlaufenden Beteiligung für den Freiraumwettbewerb zum Park, über den in dieser Ausgabe berichtet wurde. Haben Sie offene Fragen zu Mitte Altona? In der Rubrik „Sie fragen, wir antworten" können Sie uns diese stellen und erhalten Einblick in alle bisher beantworteten Fragen. Und sollten Sie mal eine Veranstaltung zum Bürgerdialog Mitte Altona verpasst haben, können Sie alle Präsentationen, Protokolle etc. jederzeit auch online abrufen. Darüber hinaus hält ein Archiv alle bisher erschienenen Ausgaben der Zeitung Mitte Altona aktuell für Sie bereit: **www.hamburg.de/mitte-altona**

BEMERKENSWERT

„Urban Gardening“ – wie bitte?

Vorbei der Winter – das Graben, Pflanzen, Jäten und Ernten der Hobbygärtner beginnt aufs Neue und die Lust am Gärtnern macht auch vor der Stadt nicht halt. Nachbarschaftsgärten, Gemeinschaftsgärten, interkulturelle Gärten oder mobile Gärten beschreiben alle unterschiedliche Formen desselben Phänomens, des Trends zum Urban Gardening: In Plastikkörben, Säcken, alten Waschwannen und Tetrapaks kultivieren Großstädter alte Pflanzensorten, ziehen lokales Gemüse und bereiten es im Idealfall gleich vor Ort zu, um es gemeinsam mit anderen Gartennutzern zu verzehren. Meistens nutzen sie dafür Brachflächen, Dachterrassen oder andere vernachlässigte Orte, die sie in kleine grüne Oasen verwandeln. Der Unterschied zur klassischen Kleingartenkultur liegt vor allem in der gemeinschaftlichen Ausrichtung. Seine Wurzeln hat der Trend in den New Yorker „Community Gardens“ (dt.: Gemeinschaftsgärten). Während diese aus der materiellen Not heraus entstanden und dazu gedacht waren, Bedürftige mit Gemüse und Obst zu versorgen, sind die Beweggründe der neuen urbanen Gartenbewegung in Deutschland und anderen europäischen Metropolen anders gelagert. Die Soziologin Christa Müller beschreibt das Motiv dafür in ihrem Buch „Urban Gardening – über die Rückkehr der Gärten in die Stadt“ als eine Sehnsucht nach Natur, nach selbstgestalteten Freiräumen und nach Orten der Begegnung. Sie versteht den eigenen Gemüseanbau dabei auch als politisches Handeln, denn die urbanen Gärtner zeigen, wie es besser laufen könnte mit der Lebensmittelproduktion.

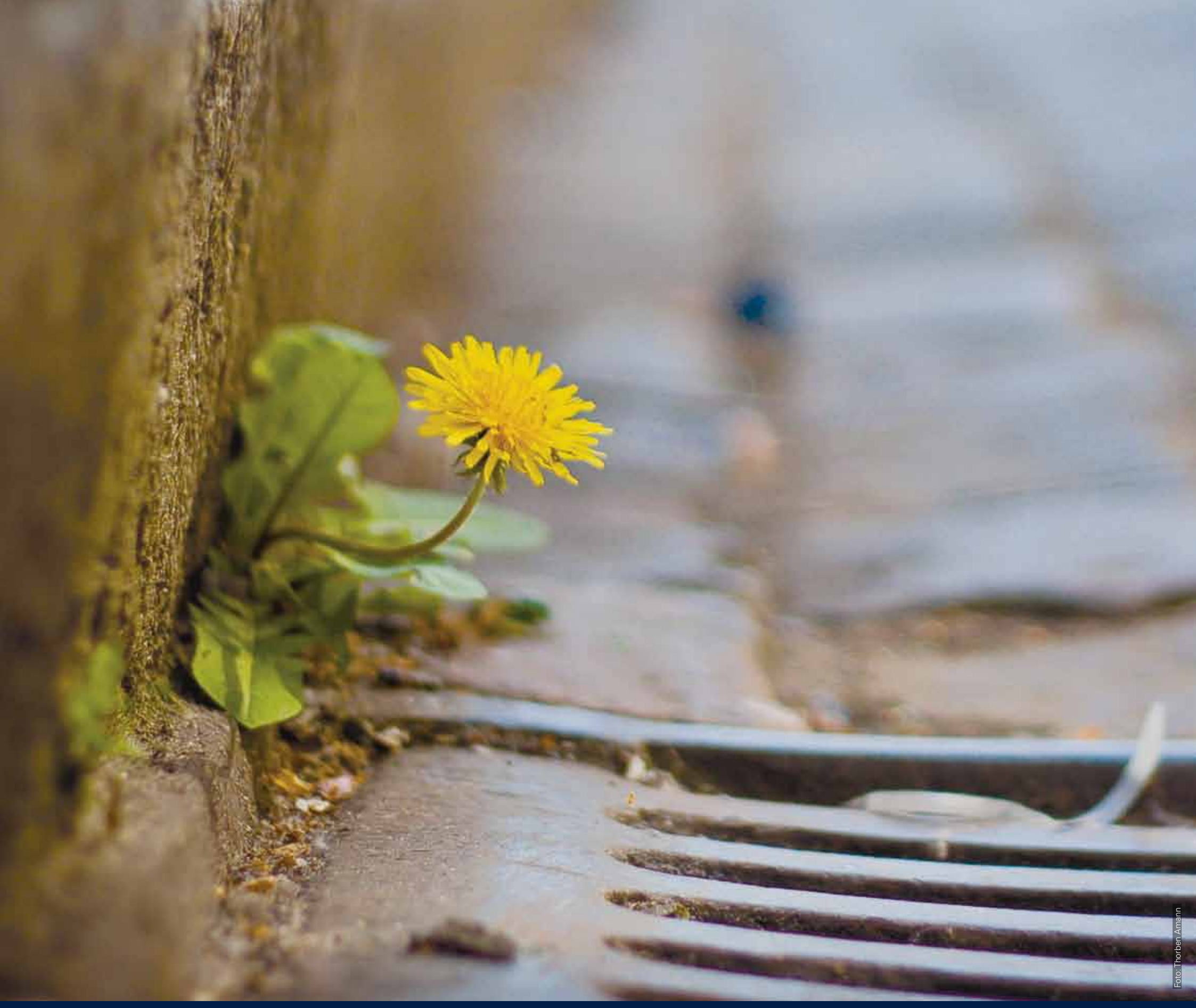


Foto: Thorben Amann

Impressum

Herausgeber
Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Stadtentwicklung
und Umwelt
Stadthausbrücke 8, 20355 Hamburg

www.hamburg.de/bsu

V.i.S.d.P. Dr. Elisabeth Klocke

Bestellungen und Rückfragen
mitte-altona@steg-hamburg.de

weitere Informationen
www.hamburg.de/mitte-altona

Redaktion
urbanista: Anna Wildhack, Stefanie Graze, Christian Heinrich, Oliver Driesen, Astrid Großmann, Julian Petrin, Markus Ewald, Suitbert Schmitt, Peter Fey
steg Hamburg mbH: Jan Seeringer
Gymnasium Allee: Friederike Sauerwein, Stefan Hoyer

Konzept & Gestaltung
urbanista: Christian Heinrich, Sonja Steven

Druck Druckerei Weidmann
Auflage 20.000 St.
Ausgabe 6, März 2013

Hamburg | Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt